

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile.

Nr. 275

Langenschwalbach, Donnerstag, 26. November 1914

54. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Polizei-Verordnung

zur Aenderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905 (H.M.B. S. 282).
Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.S. S. 195) erlassen die für den Umfang des gesamten Staatsgebietes nachfolgende Polizeiverordnung zur Aenderung der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905:

1. Nach dem § 34 der geltenden Polizeiverordnung wird folgender neue Abschnitt und Paragraph eingeschaltet:

Va. Ausnahmebestimmungen

Die Landeszentralbehörden können von der Beachtung der Vorschriften dieser Polizeiverordnung entbinden.

2. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 20. Oktober 1914.

Der Minister für Handel u. Gewerbe.

J. A.: Dr. Göppert.

Der Minister des Innern.

J. A.: gez. Maubach.

J.-Nr. IIb. 11115, M. f. S.

" I. 7294. I. Ang., M. f. S.

" IIa. 2059. M. d. S.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die von der Staatseisenbahnverwaltung eingerichteten Kantinenbetriebe sind dann nicht gemäß § 33 der Gewerbeordnung konzessionspflichtig, wenn sie als Wohlfahrtsanstalten für Eisenbahnbedienstete zu betrachten und allein diesen zugänglich sind. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Eisenbahnverwaltung die Kantine selbst verwaltet, oder einen anderen mit der Verwaltung betraut, der einen Gewinn daraus zieht, wenn nur der Zweck einen Gewinn zu erzielen nicht in erster Linie mit dem Kantinenbetriebe verfolgt wird.

Langenschwalbach, den 23. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jengenohl, Kreisdeputierter.

Weißer Backwaren, die nicht zum Kuchen gehört, ist Weizenbrot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot, vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 459). Brötchen, auch Semmel, Schrippen usw., mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Berlin, den 13. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

An den Verband Deutscher Brotfabrikanten in Essen (Ruhr).

Vorkehrender Minister. Erlaß wollen die Herren Bürgermeister in der Gemeinde bekannt geben.

Langenschwalbach, den 23. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jengenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

Das innerhalb des Korpsbezirks bei Kriegsausbruch von feindlichen Staaten zurückgelassene und in Verwahr-

ung von Eisenbahn-, Post- und Zollbehörden sowie von Schiffsrhedereien, Speditoren, Gast- und Logierhäusern befindliche Reisegepäck wird hierdurch mit Beschlag belegt und jede Verfügung über dasselbe untersagt.

Die vorgenannten Behörden und Privatpersonen haben von der Verwahrung derartigen Gepäcks hierhin alsbald Anzeige zu erstatten, und sind zur Herausgabe desselben auf Verlangen verpflichtet. Etwaige Ansprüche wegen des Gepäcks sind anzumelden und bleiben vorbehalten.

Schadenersatzansprüche für Verlust oder Beschädigung des Reisegepäcks, von dem anzunehmen ist, daß es Angehörigen feindlicher Staaten gehört, ist von den ersatzpflichtigen deutschen Behörden bis auf Weiteres nicht zu leisten.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 17. November 1914.

Der kommandierende General

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Bekanntmachung,

betr. Abgabe von Kartoffeln durch die Landwirte.

Der Landwirtschafts-Kammer sind von verschiedenen Seiten Klagen darüber zugegangen, daß die Landwirte die für die städtische Bevölkerung notwendigen Kartoffeln auch bei den gegenwärtigen guten Preisen nicht zum Verkauf stellen. Man führt das Festhalten der Kartoffeln durch die Landwirte allgemein auf Spekulationsrücksichten zurück. Wir sind diesen Auffassungen bisher regelmäßig mit dem Hinweise darauf entgegengetreten, daß die Landwirte einen Teil ihrer Kartoffeln in diesem Jahre bei den außergewöhnlich hohen Futtermittelpreisen zu Futterzwecken zurückhalten, daß die Bestellungsarbeiten, der Mangel an Gespannen und die vielfach verzögerte Bestellung von Eisenbahnwagen die rechtzeitige Anlieferung der Kartoffeln unmöglich gemacht haben; eine Absicht die Kartoffelpreise in die Höhe zu treiben, läge bei den hiesigen Landwirten nicht vor.

Um den oben genannten Auffassungen nicht sachverständiger Kreise mit gutem Gewissen auch weiter entgegenzutreten zu können, bitten wir die Landwirte unseres Regierungsbezirks, alles zu vermeiden, was zu einer noch größeren Preissteigerung der Kartoffeln beitragen könnte; wir bitten weiter, die ein Hauptnahrungsmittel gerade der ärmeren städtischen Bevölkerung bildenden Kartoffeln dem Konsum möglichst noch vor Eintreten dem Frost und — ohne den Bedarf der eigenen Wirtschaft außer Acht zu lassen — in möglichst großem Umfang zuzuführen.

Wiesbaden, 10. November 1914.

Der Vorsitzende der Landw.-Kammer für den

Reg.-Bez. Wiesbaden.

Barthmann-Lübcke.

Wird veröffentlicht.

Ich schließe mich vorstehenden Ausführungen der Landwirtschaftskammer an.

Langenschwalbach, den 21. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jengenohl, Kreisdeputierter.

Die Beschlagnahme der Sprengstoff-Vorräte wird aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 21. November 1914

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Sperre der Taubenschläge jeglicher Art wird bis auf Widerruf aufgehoben.

Mainz, den 12. November 1914.

Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

über den Aufenthalt im erweiterten Bereich der Festung Metz.

2. Alle zurzeit bestehenden Bestimmungen über Aufenthaltserlaubnis werden aufgehoben. Vom 12. November, vormittags 6 Uhr ab sind bis auf weiteres zum Betreten des erweiterten Festungsbereichs Erlaubnischeine mit der Unterschrift des Kommandanten von Metz, Generalleutnant v. Ingelshoven, als Militärpolizeimeister erforderlich.

3. Gesuche um Erteilung eines Erlaubnischeines sind 10 Tage vorher an den Militärpolizeimeister, Rathaus, Zimmer Nr. 4, zu richten und als abschlägig beschieden anzusehen, wenn eine Antwort nicht erfolgt. 4. pp.

Metz, den 7. November 1914.

Der Gouverneur.

J. B.: gez. Peltmann, Generalleutnant.

Berzol kann von der deutschen Benzol-Vereinigung in Bochum bezogen werden.

Langenschwalbach, den 24. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter..

Nach einer Mitteilung der schweizerischen Postverwaltung läßt Frankreich Postpakete mit Wertangabe von Kriegsgefangenen und für solche nicht zu. Es dürfen also nur Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme angenommen werden.

Berlin, den 14. November 1914.

Der Minister des Innern.

J. A.: gez. von Jarocky.

Wird veröffentlicht

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um Bekanntgabe ersucht.

Langenschwalbach, den 24. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden.

Im Anschluß an die Runderlasse vom 2. September ds. Js. — V. 3257 — und vom 24. September ds. Js. — V. 3867 — ersuche ich Euer Hochwohlgeboren daher ergebenst, gefälligst v. Neuem durch die Presse darauf hinzuweisen, welcher hohen Wert die Verstärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank hat und daß es geradezu eine patriotische Pflicht jedes Einzelnen sei, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen Wert haben und behalten werden, umzutauschen.

Ferner bitte ich auch mit den Handelskammern dahin in Verbindung zu treten, daß sie den Kaufleuten und Gewerbetreibenden die Einwechslung der in ihre Hände kommenden Goldmünzen ans Herz legen,

Berlin, den 5. November 1914

Der Minister des Innern. J. B.: gez. Drews.

Wird veröffentlicht mit dem Ersuchen an die Herren Bürgermeister des Kreises ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die in privater Hand befindlichen Goldvorräte an die Reichsbank durch Vermittelung der Rgl. Kreiskasse pp. abgeliefert werden. Soweit die Gemeindefassen noch Goldbestände haben, wollen sie die Ablieferung verfügen.

Langenschwalbach, den 14. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Musketier August Brühl aus Oberlabbach — leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83.

Reservist Alb. Herm Christ aus Idstein — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 129.

Musketier Julius Gobel aus Eich — vermist.

Infanterie-Regiment Nr. 169.

Musketier Paul Strobel aus Idstein — leicht verwundet.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 23. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Novbr., vormitt. (Amtlich.)

Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen russische Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau in Gegend Lomwa—Strylow—Brzeziny ist gescheitert. Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

* Aus dem Haag, 24. Nov. (Chr. Bln.) „Daily Mail“ meldet aus Dünkirchen: Etwas neues scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie fahren schwere Artillerie zwischen Neuport und Ostende der Küste entlang auf, und bei Ostende versammelten sie Motorboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Diese können nicht für den Gebrauch am Kanal bestimmt sein, da die Kanäle höhere Ufer haben; also dürfte es sich dabei um eine Landung zwischen Neuport und Dünkirchen handeln. Viel neue Kavallerie ist aus Deutschland eingetroffen, auch Infanterie, Artillerie und Ingenieurtruppen — fast alles junge Soldaten — kommen noch ununterbrochen. Es wird erwartet, daß an einem nebeligen Morgen der Versuch eines Ufer-Überganges unternommen wird, zumal die Deutschen noch vier Brücken beherrschen.

* Berlin, 24. Nov. (Chr. Bln.) Vor und hinter Dünkirchen gefangene Belgier, Franzosen und Farbige sagen aus, daß die Engländer sie vorrückten und, wenn sie zurückgingen, von hinten auf sie geschossen hätten. Einige Schwarze sagten, sie hätten sich totgestellt, weil sie sich nicht anders zu helfen wußten.

* Paris, 22. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das harte Urteil gegen die deutschen Militärärzte erregt auch in Frankreich großes Aufsehen; man hatte allgemein Freisprechung erwartet. Advokat Jules Uhrig schreibt in der „Humanité“ u. a.: Die Ansicht fast aller Advokaten, Journalisten und Militärärzte war, daß die Entscheidung des Gerichts tief schmerzhaft sei. Es wurde kein wirklicher Beweis geführt. Für die Barbaren wäre es eine gute Lehre gewesen, wenn man die Angeeschuligten namens des französischen Volkes und namens des Rechts freigesprochen hätte. — Die folgenden Sätze sind von der Zensur gestrichen. — Die Zeugen haben nichts Besonderes ausgesagt. Der Bürgermeister von Lisy für Dur erkannte selber die korrekte Haltung der Angeklagten an. Sie hätten auch kranke Einwohner gepflegt und an der Sanierung der Gemeinde mitgearbeitet. Ein französischer General hätte die deutschen Ärzte beglückwünscht. Die französischen Ärzte legten sich während der Verhandlung für ihre deutschen Kollegen anerkennend ins Zeug. Die drei Verteidiger hatten nachdrücklich, nicht Unschuldige für Schuldige leiden zu lassen. Das Gericht verschärfte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich gepländerter Gegenstände und Genussmittel bedient hätten. Außer Ahrens erhielt der Berliner Chirurg Dr. Schulz sechs Monate Gefängnis.

* Basel, 24. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ bringen eine Meldung des Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“, welche die Frage behandelt, was der Vorstoß des deutschen Generalstabes südlich von Brest zu bedeuten habe. — Die Meldung schließt: Die Deutschen rücken gegenwärtig noch gegen Lodz und nach Osten.

auf Warschau vor. So halten Hindenburgs Truppen zwischen der Weichsel und der Warthe ein Kreisbogen besetzt, welcher sich über die Linie Lodz-Sternjawize wölbt. — Aus diesen Angaben des italienischen Korrespondenten ergibt sich, wie die „Wiener Nachrichten“ urteilen, daß es den Deutschen gelungen ist, einen Teil der russischen Armee von Warschau zu trennen und daß Hindenburg mit dem freien Weichselstrom im Rücken südostwärts marschiert. Südlich von Ploz bedeutet also, daß der Plan Hindenburgs in der letzten Phase der Ausführung begriffen ist.

* Wien, 23. November. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzen ihre Angriffe östlich gegen Czernochow und nordöstlich Praskau fort. Bei der Eroberung des Ortes Bilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung.

* Wien, 24. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei den jetzt im Zuge befindlichen Kämpfen in Russisch-Polen hat sich die Wirkung der schweren Artillerie hierbei auf das glänzendste gezeigt. Die vielen Gefangenen sagen aus, daß die Wirkung des schweren Feuers entsetzlich und erschütternd war. Die einfallenden schweren Bomben trieben die Russen wie aus Fuchslöchern nach allen Richtungen hinaus. Es kann ohne weiteres gesagt werden, daß der schweren Angriffsartillerie ein wesentlicher Anteil an dem Erfolg zukam.

110 000 Kriegsgefangene in Oesterreich.

* Wien, 24. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Bilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

* Amsterdam, 24. Nov. (Ctr. Bln.) „Reuter-Bureau“ bringt zu dem Verlust des „H. 18“ noch einige Einzelheiten: Danach erschien das Unterseeboot, nachdem es gerammt war, wieder an der Oberfläche mit weißer Fahne. Es sank kurz darauf, nachdem der Torpedojäger „Garry“ längs-
seits gekommen war.

Zum Untergang des englischen Dreadnought.

* Kopenhagen, 24. Nov. (Ctr. Bln.) Die „National Tidende“ in Stockholm schildert den Untergang des „Audacious“ wie folgt: Ein schwedischer Dampfer, der am 21. Oktober mit der „Olympic“ New York verließ, sichtete am 25. Oktober mittags an der irischen Küste ein großes englisches Kriegsschiff, das still lag und augenscheinlich in Not war. Auf Verlangen des Kriegsschiffes nahm die „Olympic“ 250 Mann der gesamten Besatzung von 8- bis 900 Mann an Bord. Der Rest wurde von Kriegsschiffen aufgenommen, welche zu Hilfe kamen. Wie verlautet, war das große englische Kriegsschiff morgens stark beschädigt worden, doch war es ungewiß, ob durch eine Mine oder ein deutsches Torpedo. Uebrigens wurde den „Olympic“-Passagieren durch Anschlag verboten, in England etwas über das Geschehnis zu berichten. Die „Olympic“ versuchte, das Kriegsschiff, das starke Schlagseiten bekommen hatte, ins Schlepptau zu nehmen, was sich aber als unmöglich erwies. Nach dem, was die Passagiere später erfuhren, ging das Kriegsschiff kurz darauf unter. 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast auf ein anderes herbeigerufenes Fahrzeug übergeführt.

* Mailand, 24. Nov. (Ctr. Bln.) Wie die „Unione“ meldet, besetzten die Türken bei El Azzana am Ausfluß des Balah-Sees beide Kanäle und sperrten damit den Suez-Kanal für englische Truppentransporte.

* Rom, 24. Nov. Meldung der Agenzia Stefani. Die osmanische Regierung hat sofort bei Beginn ihrer Teilnahme an dem Kriege der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichte sich, die freie Schifffahrt im Suez-Kanal nicht zu verlegen.

* London, 24. Nov. „Morning-Post“ meldet aus Rattutta: 9 Bataillone englischer Territorial-Infanterie und 11 Batterien sind am 9. November in Bombay eingetroffen.

* Kopenhagen, 22. Nov. (Ctr. Bln.) „Nat. Tidende“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Bombay: Als der englische Major Anderson sein Regiment nach Europa einschiffen wollte, wurde er von einem fanatischen Sepoy überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte und tötete; der Mörder wurde sofort erschossen.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 24. Nov. (W.T.B. Nichtamtlich.) Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung des zweiten Nachtrages z. Reichshaushaltetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Bekreitung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. — Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatgesetz angegebenen Betrag hinaus, nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben. — In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neuwilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeiträgen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesellschaftlichen Mindestsätze übersteigenden Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

Bermischtes.

* Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden hat an die Landräte des Bezirks eine Verfügung erlassen, bei Zurückhaltung von Kartoffeln mit Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzugehen.

— Dem Zimmermann Wilh. Bach aus Breithardt, Reservist im Füsilier-Regiment Nr. 80, ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

* Kristiania, 24. Nov. (Ctr. Bln.) Zu dem Vorfall in dem Gefangenenlager auf der Insel Man telegraphiert der Korrespondent der „Aftenposten“ auf Grund englischer Berichte: Die meisten der Gefangenen in Douglas sind Kellner, die sich zum Teil schon jahrelang in England aufhalten haben. Bereits am Dienstag sollen die Gefangenen ihre Unzufriedenheit gezeigt haben. Sie verweigerten den Gehorsam sowie die Einnahme jeglicher Speise. Am Mittwoch nahmen die Unruhen in größerem Maßstabe zu. Zweitausend der Gefangenen versammelten sich im großen Speisesaal und erklärten, das Essen sei ungenießbar. Sie hatten sich eine deutsche Fahne verschafft. Von einem temperamentvollen Redner ermutigt, griffen sie mit der deutschen Fahne an der Spitze die Wache an. Der Kapitän, der die oberste Aufsicht über das Gefangenenlager führt, warnte die Gefangenen und erklärte, falls sie sich nicht ruhig verhalten würden, würde geschossen werden. Die Gefangenen riefen: „Ihr wagt ja nicht zu schießen!“ Die Wache gab darauf eine Salve in die Luft ab. Da dies aber nichts half, wurde auf die Gefangenen scharf geschossen. Von diesen stürzten fünf tot zu Boden, während zwölf sehr bedenklich verletzt ins Krankenhaus gebracht wurden. — Eine weitere Meldung aus Christiania bestätigt die Ansicht, daß die menschenunwürdige Behandlung die deutschen Gefangenen zum Widerstand oder Widerstand getrieben habe.

* Rotterdam, 25. Nov. Der „Rotterd. Courant“ bringt eine englische Blättermeldung, daß am Samstag in Dublin ein Wagen mit 90 Gewehren, der für die irischen Freiwilligen bestimmt war, von ungefähr 50 Mann, die sich in den Hinterhalt gelegt hatten, beraubt worden ist. Die Begleitungsmanschaften hatten keinen Widerstand geleistet.

* Genf, 23. Nov. (Ctr. Bln.) Nach Meldungen aus Washington an französische Blätter schätzen Regierungsbeamte den Wert der bei amerikanischen Waffen- und Munitionsfabriken durch europäische Staaten gemachten Bestellungen an Kriegsmaterial auf 1 Milliarde Frs. In vielen Fabriken müssen die Arbeiter Ueberstunden machen. (Die Bestellungen sind nur von den Feinden Deutschlands und Oesterreichs ausgegangen.)

Höhen und Tiefen. Roman von M. Eitner.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Blühtig durchfuhr ihn der Gedanke, daß es zu beklagen sei, daß Graf Erbach keine besonderen Gefühle für Hildegard hegte. Welch herrliches, in jeder Beziehung zusammenpassendes Paar müßten die beiden geworden sein.

Die Zeit ging hin. Als der August begann, gab der Baron den Wünschen seines Freundes nach und begleitete ihn und seine Schwester für drei Wochen auf das Land. Sobald sie wieder in Paris sein würden, wollte der Baron sich für einige Monate eine Wohnung mieten, um ungestört seiner Neigung zum Studieren nachgehen zu können.

Ehe jedoch der August zum Ende kam, ehe sie nach Paris zurückkehrten, erhielt Baron Gerhard einen Brief von Hildegard, der ihn benachrichtigte, daß es sich mit Erwin zum Schlechten geneigt habe, daß der alte Arzt ihr selber geraten habe, eiligst an den Bruder zu schreiben. „Wenn du kommen kannst,“ schloß Hildegard, „so komm. Es würde ein großer Trost für mich sein. Werner ist so weit von uns entfernt. Wenn Erwin nun von uns geht, so möchte ich doch gern einen meiner Brüder um mich haben. Ich darf nicht sagen, daß ich allein bin. Ich habe ja Tante Elisabeth, und Graf Erbach erweist sich als ein Freund, wie wohl nie wieder einer zu finden ist, dennoch wünsche ich, daß du einmal wieder heimkämst.“

Ohne auch nur zu überlegen, verließ Baron Gerhard am nächsten Tage seine französischen Freunde, denen er sich zu herzlichem Dank verpflichtet fühlte, verließ das schöne Frankreich, das ihn, trotz aller Schönheit und Anregung, die es bot, dennoch nie auch nur für eine Stunde sein Deutschland hatte vergessen machen.

Monsieur d'Haussonville und seine Schwester waren sehr betrübt und sehr enttäuscht durch diese so plötzlich sich vollziehende Trennung. Doch nicht ein Wort drang über ihre Lippen, das zum Bleiben und Warten drängte. „Sie wissen, mon ami,“ sagte d'Haussonville, „welch eine Freude das Zusammensein mit Ihnen für uns war; doch wenn Sie gehen müssen, so können wir nur sagen: „Au revoir.“ Vielleicht blüht uns in späterer Zeit einmal das Glück, eine madame la baronne bei uns begrüßen zu dürfen.“

Der Baron eilte ohne Aufenthalt in die Heimat zurück, reiste Tag und Nacht. Als er gegen Abend an der heimatischen Bahnstation eintraf, wurde er von Graf Erbach begrüßt. Tief bewegt reichte er ihm die Hand und sagte: „Graf, Sie sind immer und immer da, eine Stütze der Weillinghausen, die mir jetzt wie ein Baum erscheinen, der einen Zweig nach dem andern verliert, weil er entweder morsch geworden ist oder vom Sturme abgerissen wird. Wie steht es mit Erwin? Ist es wahr, was meine Schwester flüchtet?“

„Ja, Baron, es ist keine Hoffnung mehr. Die Baroneß hat Ihrem Kommen mit Sehnsucht entgegengesehen, weil die Kräfte zusehends von einem Tage zum andern schwinden.“

Ueber das Gesicht des Kutschers glitt ein Freudenstrahl, als die beiden Herren an den Wagen traten und er den Baron begrüßen durfte, der ihm freundlich zunickte. Unterwegs sagte der Graf: „Sie werden Ihren Bruder sehr verändert finden.“

„Es muß eine schwere Zeit für meine Schwester gewesen sein, Graf. Weiß sie jetzt alles?“

„Nein, Baron. Ich hielt mich nicht für befugt, ihr, die ohnehin viel zu tragen hat, das Herz und die Seele noch mehr zu belasten. Ich wollte alles in Ihre Hände legen, aber, Baron,“ fügte er bittend hinzu, „sagen Sie ihr nichts, das ihr noch mehr Sorge bereiten muß. Was sie in bezug auf Baron Erwins Mehrverbrauch von Geld erfahren muß, kommt auch später noch zurecht. Alles andere lassen Sie für sie begrabt sein.“

„Sie haben recht, Graf. Wie war meines Bruders Stimmung?“

„Anfangs sehr düster, doch dieser Zustand ist geschwunden. Wie konnte er auch auf die Dauer, losgerissen von allem, was ihn bisher festsetzte, dem Einfluß der Baroneß widerstehen? Es liegt in ihrem Wesen etwas, das keinen unberührt lassen kann.“

„Ja, das weiß ich, Graf. Sie war Papas Stolz und Liebling, und mit Recht.“

Des Grafen Augen leuchteten auf, doch der Baron sah das nicht.

„Vor acht Tagen,“ sagte der Graf, „hat sich etwas zugegetragen, wodurch die Baroneß aufs tiefste bewegt wurde, und das Baron Erwins Zustand bedeutend verschlimmert hat.“

„Sie schrieb mir nichts Besonderes.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. ds. Mts., nachmitt. 4 Uhr, im Gasthof zum „Lindenbrunnen“ hier:

1 Etage, 17 Bände Meyers Konversationslexikon.

Langenschwalbach, den 25. November 1914.

2643

G. Sahn, Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigen Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste, so wie für die Kranz- und Blumenpenden und allen Denen, welche unserer teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und sie zur ewigen Ruhestätte begleiteten, sagen wir auf diesem Wege den tiefgefühltesten Dank.

2644

Riesenmühle, den 24. November 1914.

Franz Daniel und Kinder.



Nachruf.

Der Krieg forderte auch aus unseren Reihen ein Opfer. Den Heldentod vor dem Feind starb auf Belgiens Boden unser liebes Mitglied

2642

Wilhelm Fetz.

Er war uns allen ein treuer Kamerad und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Fischbach, den 24. November 1914.

Der Männergesangsverein Fischbach.

Volkshilfsverein Langenschwalbach. Versammlung

Mittwoch, den 25. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinszimmer des Gasthauses zum „Grünen Wald“.

Zur Beratung steht an: Wie kann unser Verein sich in dieser großen Zeit nützlich erweisen.

Am recht zahlreiche Beteiligung bittet

2633

Der Vorstand.

Ich habe 200 Pagon Karloffeln zu liefern. Wer kann hierzu liefern?

Offerten mit Angabe des Quantums sowie des äußersten Preises gegen bar erbeten unt. Nr. 2644 an die Exped.

Persil
zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

40—50 Zentner
Haferstroh
zu verkaufen.

Karl Schneider I.
2635 Strinzmargarethä.

Sichere
Hilfe gegen
Frostbeulen
an
Händen
u. Füßen findet
man in der Drogerie:
L. Rosenkranz
Langenschwalbach

Karl Deuser-
Rüdershausen
kauft jedes Quantum
Maschineneisenstroh
Heu
und Kartoffeln.

Stühle
werden geflochten, billig u. gut.
212 Seeger, Adolfsstr. 19.